

T a g e b u c h

1945

aufgezeichnet durch

Feodora von Berkholz geb. von Zieten



* 9.4.1911 – † 3.3.1994

Arend von Berkholz, Verwalter in Reckow und Groß-Borckenhagen



*12.8.1901 - † 9.12.1961

Flucht aus Pommern

Nun will ich versuchen, vom 29. Januar 1945 unsere Erlebnisse aufzuschreiben.

Arend kam am 29. Januar mittags zu mir in's Kinderzimmer und sagte: "Frau von Borcke packt, du sollst mit Edith und den Kindern mitfahren." Ich brach in Tränen aus, setzte mich an Arends Schreibtisch und sagte: "Ich kann nicht bei der Kälte, dem Schnee und in meinem Zustand "-Ich war am Ende des 7. Monats - "hier mit dem Trecker fort, und vor allem nicht mit Hans-Joachim, der seit Dezember mit Bronchitis schwer krank liegt." Aber es half alles nichts, ich sah ein, es war Zeit zum Fliehen, die Russen waren bei Neustettin, also nicht weit ab. Man hörte nur Grausiges, von verbrannten Gehöften, verschleppten Männern, vergewaltigten Frauen; man wollte es nicht glauben und hielt es für Propaganda.

Also es ging ans Packen: Speck und Würste, zwei Säcke voll; aus den Schränken riß ich Sachen für 4 Kinder, wenn man nur das Richtige mitnahm. Badetücher, Bettwäsche und Silber von Arends Eltern aus Riga gerettet. Immer zwischen allem hin und her blieb ich oft oben im Kinderzimmer stehen, an die Bettchen gelehnt und wollte nicht glauben, daß ich alles verlassen mußte. An das kommende Baby mußte auch gedacht werden: also Windeln und Jäckchen u.s.w. einpacken. Aber ich nahm noch 2 Sommerkleider mit und einen Sack Schuhe von uns allen, auch noch an Wäsche für Arend dachte ich. In der Küche füllten die Mädchen in Töpfe aus dem Weck Leberwurst, Schmalz kam in Eimer und Marmelade in Töpfe. Weder Arend noch Edith halfen mir, Edith packte nur ihren Kram, und ich konnte schon kaum die Treppen mehr herauf.

Um 18 Uhr fuhr der Trecker vor und da alles nur bei Kerzenlicht - seit Wochen gab es keinen Strom - geschehen mußte, war das Anziehen der Kinder sehr schwierig. Alle zogen an Unterwäsche und Kleidern, Trainingsanzug und Mänteln so viel übereinander, daß sie sich kaum bewegen konnten. Meine innere Angst war nun, wo bleiben, Borckes wollten über Anklam zu Malzahns, ich hoffte bei Vera Garbsch Aufnahme zu finden. Aber das Ungewisse war furchtbar. Um 6 Uhr ging es nun in den Planwagen, da waren Betten drin für die Kinder, 7 Säcke und 4 Koffer von mir; von Edith sehr viel und 2 Kinderwagen. Frau Rietz mit Tochter nahm den halben Wagen ein, 2 große Spritfässer, eine Leiter, es war kein Platz für uns zum Sitzen. Arend sagte, es wird schon gehen, aber es war eine entsetzliche Nacht. In Zeitlitz hingen Borckes sich an, auch mit 5 Kindern, Muni und 2 jungen Mädchen.

Ich hatte Beruta Murnicks auf Bitten der Mutter mitgenommen. Sie betreute rührend Hans-Joachim. Arend nahm kaum Abschied von uns, er stand am Ende des Wagens und sagte nur: "Auf Wiedersehen, kommt gut durch." Ich fühlte, daß nun eine schwere Zeit für uns kommen würde und daß meine schöne Häuslichkeit, in der ich 15 Jahre geschaltet hatte und in der viel Kraft, Sorgen, Freude und frohe Stunden für mich gewesen waren, daß das alles aus war und es kein Zurück mehr gab.

Edith mußte nun ihr Kind nähren, Hans-Joachim die Flasche haben, die Kinder wollten Schnitten, hatten Durst, alles bei einer Taschenlampe, die bald versagte. Aber kein Kind klagte oder jammerte. Nur Frau Rietz machte uns verdreht, alle 10 Minuten: "Mein Bein, mein Bein, Didi was zu trinken, mein Kissen ist verrutscht, ich kann nicht mehr liegen." Das war qualvoll.

Dann kam bei dem Schnee der Trecker nicht weiter, immer mußte Gustav, der treue Franzose, abhaken und einen Anhänger vorfahren, den anderen nachholen, so kamen wir nicht vorwärts. Wir halfen Decken unterlegen, Tannenzweige abbrechen und unterlegen. Im hohen Schnee und von der Wehrmacht zerfahrenen Wegen kam der Trecker nicht weiter. Frau von Borcke ließ nur dauernd fragen, warum es nicht weiter ginge? Wir froren auf der Chaussee, liefen ganze Stücke hinter dem Trecker her, bergauf, es war fürchterlich.

Die zwei Franzosen verloren den Mut. Nach vielen Stunden kamen wir nach Stettin und nun fuhr der Franzose 2 Stunden hin und her und fand nicht aus dem zertrümmerten Stettin heraus. Überall wurden wir angehalten, und die Wehrmacht suchte nach Soldaten. Das Heer floh und schien in der Auflösung. Es war schon Ende Januar keine Ordnung mehr. In Pasewalk setzten wir endlich die zeternde Frau Rietz ab und hatten Platz zum Sitzen. Beruta und ich waren die ganze Nacht gegen die Decke geflogen, so hopste man auf den Koffern hin und her.

Einmal gingen wir noch am Morgen in ein Haus um zu essen, bekamen warmen Kaffee und legten Hans-Joachim und Barbara trocken. Nun ging es weiter, vor Anklam lag Wietstock. Natürlich raste Gustav bis Anklam durch. Wir konnten uns nicht verständigen und so waren wir 2 Stunden umhergefahren. Also wieder zurück, endlich hielten wir am Einfahrtstor von Veras Gut. Ich ging voran um zu sehen, ob sie uns aufnehmen konnte. Vera brach in Tränen aus, als sie mich sah, sie umschlang und küßte mich und hatte Mitleid mit uns. Frau von Borcke ließ sich ihre Suppe wärmen, aß im Eßzimmer mit allen und fuhr dann ab. Damit war das letzte Band von Reckow zerrissen.

Vera gab uns ein Zimmer mit Betten auch für Bübchen, aber für 8 Personen reichlich eng. Beruta schlief im Badezimmer. Bübchen schrie nachts viel und fand auch am Tage kaum Ruhe.....

Neuruppin, 31. Juli 1945